

Roland Böhs

59067 Hamm
Norbertstr. 15
☎ priv. 02381 405225
☎ Büro: 02381 175000
📠 Büro: 02381 172900
Handy: 015159242896
eMail: boehs@stadt.hamm.de
oder gurboehs@hotmail.de
11.04.2016

Roland Böhs, Norbertstr. 15, 59067 Hamm

An den
Landtag NRW
Platz des Landtags 1

40221 Düsseldorf

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
16. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
16/3701

A15

**Digitale Bildung – Anhörung A 15 am 04.05.2016 (13.30 h) - und
Medienkompetenz in den Schulen
Stellungnahme**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie erbeten nachfolgend meine Stellungnahme:

Zunächst zu meiner Person:

Ich bin 61 Jahre alt, seit 43 Jahren Beamter der Stadt Hamm, in meiner aktuellen Funktion als Leiter des Amtes für schulische Bildung (früher Schulverwaltungsamt) seit 1999 tätig. Davor war ich Büroleiter des Oberstadtdirektors, davor Amtsleiter Organisation und Datenverarbeitung, davor jeweils Leiter sowohl der Datenverarbeitungsabteilung als auch der Organisationsabteilung der Stadt. Ich habe angefangen, mich dienstlich mit Datenverarbeitung zu befassen, als Lochkarten noch Realität waren.

Zu meiner Einstellung zur Datenverarbeitung, zu den digitalen Medien:

Die Datenverarbeitung, die digitalen Medien sind Werkzeuge, hochkomplex und aus unserer Welt nicht mehr wegzudenken. Die digitalen Werkzeuge begleiten einen bei nahezu jeder Aktivität. Aber sie sind nach meiner Meinung eben auch nicht mehr als Werkzeuge, zumindest sollten sie das nicht sein. Sie sind nicht Ersatz für das Zusammenleben der Menschen, die Umwelt, die Menschen, die Gesellschaft, es gibt keine virtuelle Welt. Es gibt vielfältige Problematiken, die mit Hilfe der digitalen

Werkzeuge gelöst werden können, aber sie sind nicht zuallererst Selbstzweck. Oder Selbstzweck sind sie höchstens für diejenigen, die die digitalen Medien und Werkzeuge zum Gegenstand ihres beruflichen Wirkens gemacht haben, oder für diejenigen, die sie als Spielzeug benutzen.

Ich stelle diesen Gedanken an den Anfang meiner Ausführungen, weil ich ihn wichtig finde, da ich manchmal den Eindruck habe, dass den digitalen Werkzeugen eine Bedeutung beigemessen wird, die ihnen nicht zukommt oder nicht zukommen sollte. Vor wenigen Tagen habe ich mich mit einer Kollegin unterhalten, die dienstlich sehr gut mit ihrem PC unterwegs ist und insbesondere Excel in allen Facetten hervorragend beherrscht, aber mir sagt, sie besitze kein Smartphone und wolle auch keines haben. Nach dem Grund gefragt, sagte sie, es nerve sie total, wenn bei welchen Zusammenkünften auch immer alle Leute um sie herum ihr Smartphone oder Tablet neben sich drapiert hätten und bei jedem „Pling“ oder Aufblinken des Gerätes nach diesem griffen und sich aus der Unterhaltung oder Diskussion ausblendeten und sich zunächst mit ihrem digitalen Werkzeug bzw. Spielzeug beschäftigten. Die Kollegin ist 50 Jahre jung.

Dass das nervt, verstehe ich, erlebe ich ebenfalls sehr oft, und ich empfinde derartiges Verhalten anderer auch als unangemessen. Aber ich räume ein, dass jüngere Leute wahrscheinlich kaum nachvollziehen können, was ich damit zum Ausdruck bringen möchte, weil meine Empfindungen bzw. diejenigen von Leuten meines Alters in der Lebenswirklichkeit deutlich jüngerer Menschen kaum von Relevanz sein dürften.

Aber damit kein falscher Eindruck entsteht: Ich habe ein Smartphone, ein Tablet und zwei e-Book-Reader, ich lese so gut wie nur noch digitale Bücher, und ich suche mein Urlaubsdomizil mittlerweile auch sehr danach aus, ob es dort WLAN gibt oder nicht. Und wenn nicht, buche ich dies eher nicht. Und ich genieße es, wenn ich „jwd“ im Ausland am Frühstückstisch sitzen und meine heimatische Zeitung vom gleichen Tage auf dem Tablet lesen kann.

Zur Schule und wie diese heutzutage ausgestattet sein sollte:

Schule ist neben der Familie der zentrale Ort, an dem die 6 – rd. 20 jährigen jungen Menschen für das Leben fit gemacht werden. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass in der Schule alle und alles vorkommen, die und das außerhalb der Schule auch anzutreffen sind. Gemeint sind Menschen in all ihren Ausprägungen, mit ihren Eigenarten, Strategien und Verhaltensweisen jeglicher Art, aber eben auch Techniken und Werkzeuge jeglicher Art, soweit es sich um schulisch angemessene „Aktivitäten“ handelt. Beim Ausstatten von Schule geht es vor allem darum, dass Schule „auf Ballhöhe“ der Gesellschaft gehalten werden muss, schulische Ausstattung darf nicht Jahre oder gar Jahrzehnte hinter dem technischen Standard außerhalb von Schule her hinken.

Das bedeutet heute im Jahr 2016, dass in unserer Gesellschaft, in der fast die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland über Smartphone und Tablet verfügen (einer vor einigen Tagen gegoogelten Statistik zu Folge benutzen in 2016 rd. 35 Millionen Deutsche mindestens 1 x monatlich ein Tablet), selbstverständlich diese Werkzeuge in den Unterricht gehören. Das bedeutet am Rande bemerkt auch, dass das Smartboard fast schon wieder ausgedient hat. Das bedeutet weiter, dass Schulen mit

schnellen Internetverbindungen ausgestattet werden müssen, 100 Mbit/sek. sollten schulische Internetanschlüsse kurzfristig schon bieten.

Und WLAN in jedem wesentlichen Raum einer Schule sollte auch keine Utopie mehr sein, sondern die Schulträger sollten dafür sorgen, dass dies in den nächsten Jahren Realität wird. Denn schulische Räume sind mindestens auch Arbeitsräume für Lehrerinnen und Lehrer, die sich auf Unterricht vorbereiten müssen und dafür sicher auch gern in der Schule ihre eigene Technik einsetzen würden, wenn denn dort für Lehrer frei nutzbares WLAN geboten würde und man zügig im Internet recherchieren könnte.

Und wie in jedem Unternehmen muss die personelle Ausstattung derjenigen, die sich um das Funktionieren dieser Technik zu kümmern haben, Schritt halten mit der Menge und Komplexität der eingesetzten und deutlich zu vermehrenden Technik.

Das alles kostet viel Geld, das zur Verfügung gestellt werden muss. Und wenn das Geld knapp ist, muss man die Prioritäten des Mitteleinsatzes klug abwägen. Da allerspätestens ist politisches Handeln gefragt.

Zahlen aus Hamm (Stand 30.7.15):

- 56 städtische Schulen
- 25.500 Schüler und Schülerinnen in diesen Schulen
- 4327 PCs in diesen Schulen
- 605 Laptops in diesen Schulen
- 624 Beamer in diesen Schulen
- 42 Smartboards in diesen Schulen
- 617 iPads in diesen Schulen
- Alle Schulen mit Internetanschlüssen zwischen ADSL 2000 und 16000, nur eine Schule mit LWL 100 mbit/sek (letzteres soll für alle Schulen in drei Jahren Standard sein, dazu gibt es vertragliche Abmachungen mit den Stadtwerken Hamm)
- WLAN nur in 4 Schulen in relativ wenigen Räumen (Bei iPad-Ausstattung mobile WLAN-Ausstattung als Zubehör vorhanden)

Zur Softwareausstattung und –nutzung in den Schulen (klassische PC's und Laptops) kann ich keine vertiefenden Aussagen treffen, dies entzieht sich der inhaltlichen Zuständigkeit des Schulträgers, weil die Softwarenutzung im Unterricht natürlich Gegenstand der inneren Schulangelegenheiten ist und den Schulträger vorrangig als Beschaffungsproblematik betrifft.

Allerdings nimmt das Medienzentrum der Stadt ebenfalls Schulträgeraufgaben wahr und befasst sich derzeit intensiv mit der Beratung der Schulen zu sinnvollen Apps auf den iPads.

Was bedeuten diese obigen Zahlen?

Sie sagen aus, dass derzeit in Hamm auf rd. 6 Schüler/innen ein PC kommt, 42 Schüler/innen teilen sich rechnerisch betrachtet einen Laptop und genauso ist es bei den Tablets.

Ist das viel, ist das wenig?

Es kommt wie immer auf das Niveau an, von dem aus man schaut. Da mag der mit noch viel weniger Geld als Hamm ausgestattete Schulträger sagen „ist doch schon ganz ordentlich, da müsstet ihr mal zu uns kommen“, da gibt es aber auch die International School on the Rhine gGmbH (ISR) Bonn, in der alle der knapp 800 Schülerinnen und Schüler ein iPad haben (jede/r eines) und täglich in der Schule intensiv ins Unterrichtsgeschehen pädagogisch sinnvoll eingebunden nutzen. In dieser Schule gibt es 4 Mitarbeiter/innen, die ausschließlich dafür zuständig sind, dass die iPads in dieser einen Schule einsatzfähig sind und bleiben. Die Stadt Hamm hat insgesamt 9 Mitarbeiter für all ihre 56 Schulen mit 25.500 Schüler/innen und deren Datenverarbeitungstechniken im Einsatz.

Wie funktioniert das Tablet-Projekt der Stadt in und mit den Schulen oder wie kommen in Hamm die Tablets in die Schulen?

Wie immer stehen am Anfang einer Bewegung zunächst mal die Freaks oder Pioniere, die Vordenker und Vorreiter, die nicht warten wollen, bis der letzte kommunale Mitarbeiter davon überzeugt ist, dass die Zeit der Tablets längst angebrochen ist und diese natürlich auch in die Schulen gehören. So auch in Hamm. Die Pioniere haben mit ihrer Arbeit „nicht hinter dem Berg gehalten“, die Stadt hat sich für deren Arbeit in den Schulen mit Tablets interessiert, und im Schuljahr 14/15 wurden 4 Pilotschulen – eben diese Schulen, in denen es die Pioniere in den Kollegien gab und gibt – mit Klassensätzen von iPads und zugehöriger Technik für WLAN im Klassenraum und Präsentation im Unterricht ausgestattet.

Es wurden zwei Arbeitsgruppen beim Schulträger gebildet, eine befasste sich mit den pädagogischen Aspekten des Tablet-Einsatzes, die andere mit den technischen Gesichtspunkten.

Ergebnis der Arbeitsgruppenarbeit ist zum Beispiel, dass jeweils zum 28.2. eines Jahres diejenigen Schulen, die mit Tablets ausgestattet werden wollen, an die Stadt einen entsprechenden begründeten Antrag stellen müssen. Dieser Antrag muss insbesondere konzeptionell erklären, wer in der Schule die Tablets auf welche Weise und mit welchen Inhalten dauerhaft und systematisch nutzen soll. Welche Klassen, welche Fächer, welche Lehrer, wie sollen diese aus- und fortgebildet werden? Minimal müssen 2 Lehrkräfte als Tablet-Verantwortliche pro Schule beauftragt werden, ohne diese klare Festlegung von Verantwortlichkeit gibt es keine Tablet-Ausstattung der Schule durch die Stadt.

Weiter muss der Antrag beinhalten, wieviel und welche Technik benötigt wird, welche Apps gebraucht werden und wie die Finanzierung aussehen soll. Denn es war und ist klar, dass weder eine 1 : 1 Ausstattung von Klassen und auch keine 100%-Finanzierung durch den Schulträger möglich war und ist. Das bedeutet, die Schulen beteiligen sich an der Finanzierung auch aus ihren Schulbudgets, sie erläutern, in welchem Umfang sie auf eigentlich eingeplante „klassische“ PC-Technik verzichten können, um entsprechende Mittel umwidmen zu können.

Und es werden auch komplett elternfinanzierte Tabletsätze für Schulen beschafft. Dazu schließt die Stadt Leasingverträge nach Ausschreibungsergebnissen mit den liefernden Unternehmen einerseits und Überlassungsverträge mit den Eltern

andererseits. Und in diesem Kontext sorgen dann Fördervereine der Schulen dafür, dass diejenigen Schüler/innen, deren Eltern keine entsprechende Finanzierung bringen können, dennoch genauso wie ihre Klassenkameradinnen und –kameraden ausgestattet werden.

Und im März 2016 ist bereits die 2. Antragsrunde „gelaufen“, die Anträge werden derzeit gesichtet, das Beschaffungsverfahren wird in Kürze anlaufen mit dem Ziel, die neue Marge Tablets zum kommenden Schuljahr am Start zu haben.

Was passiert bei der Sichtung der Anträge?

Die Anträge werden durch Schulträgermitarbeiter (das Medienzentrum und das Regionale Bildungsbüro sind dabei vorbildlich mit im Boot) auf Schlüssigkeit gesichtet (was hat die Schule sich überlegt, ergibt das einen Sinn, kann das funktionieren?).

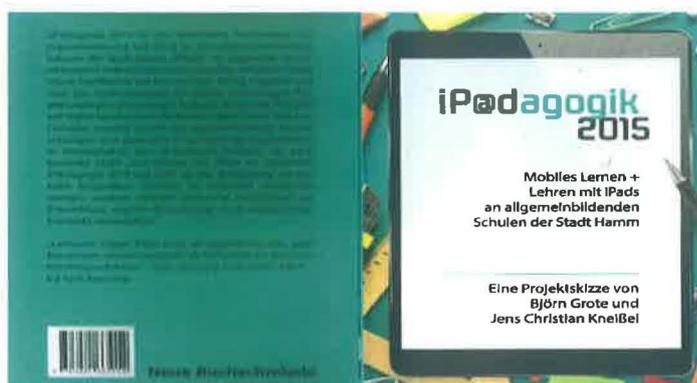
Es wird **nicht** bewertet, ob das Konzept der A-Schule besser oder klüger ist als das Konzept der B- oder der C-Schule, es wird betrachtet, ob sich die einreichende Schule hinreichend Gedanken zu allen relevanten Aspekten gemacht hat und sich daraus ein umsetzbares schulische Projekt ergibt. Und wenn das so ist, dann wird die beantragende Schule mit iPads im Rahmen der begrenzten Mittel (Minimum ein Klassensatz, 10 – Grundschule - bzw. 15 iPads – weiterführende Schule - plus Lehrer iPad plus Rahmentchnik wie beschrieben) ausgestattet.

Welche Technologie wird eingesetzt?

Hamm hat sich bis auf weiteres auf Apple-Produkte festgelegt, weil alle mitdiskutierenden Pioniere und Fachleute unisono der Meinung sind, nur mit der Apple-Technik ließe sich beherrschen, begrenzen und steuern, was auf und mit den iPads im Unterricht passiert, welche Apps dort installiert sind und dass die Technik nicht im Unterricht für irgendwelchen Unfug genutzt wird. Es bestehen bei Apple sehr restriktive Möglichkeiten zu steuern, welche iPads mit welche Apps versehen werden und welche nicht. Gleiches gilt für die Zulassung von iPads in den schulische Netzen. Und schließlich können auf den iPads nicht alle Apps eingesetzt werden, sondern nur solche, die vom Apple Store geprüft sind und gewissen Qualitätsansprüchen entsprechen.

Diese einschränkenden Möglichkeiten gibt es wohl in der Android-Technologie nicht bzw. nicht in dem ausgeprägten Maße, urteilen die Fachleute. Ich selbst bin allerdings überzeugt, dass in der Zukunft auch mit Technologien anderer Hersteller guter Unterricht gemacht werden kann. Weil ich u.a. denke, dass das „größte Problem“ die Köpfe der Schülerinnen und Schüler sind, die sich auch nicht „gleichschalten“ lassen. Und darüber hinaus kann man aus der Vergangenheit der Datenverarbeitung lernen, dass sogenannte „Industriestandards“ kaum ein Jahrzehnt halten, dann sind sie überholt.

Material zum Projekt



In der vorstehenden Projektskizze, einem gut und leichtverständlich zu lesenden Büchlein mit 96 Seiten und der ISBN 978-3-9816651-5-4 aus dem Verlag Neue Buchschmiede haben zwei der Pioniere, die Hammer Lehrer Grote und Kneißel, es dankenswerterweise übernommen zu beschreiben, auf was alles geachtet werden muss, wenn man sich auf ein solches Projekt einlässt. Und die Stadt hat diese Projektskizze zu einer wesentlichen Grundlage ihrer Entscheidungen gemacht.

Fortbildung und Unterstützung der willigen und interessierten Lehrer

Es ist von großer Bedeutung, dass es für die Lehrer in erreichbarer Nähe ansprechbare Fachleute gibt, die systematische Fortbildung zum Thema anbieten und auch für Beratungen zur Verfügung stehen, sich mit den wesentlichen Apps beschäftigen, die auf dem immer unübersichtlicher werdenden Markt angeboten werden und dazu Empfehlungen für den Unterricht geben.

Das städtische Medienzentrum und das Kompetenzteam bei der unteren Schulaufsicht haben sich insoweit sehr verdient gemacht und bieten systematisch Fortbildungen und Beratung an. Vor wenigen Tagen wurde ein Netzwerk aus der Taufe gehoben, in dem - moderiert vom Medienzentrum - sich all diejenigen austauschen können und sollen, die am Tableteinsatz in Schulen interessiert sind und mit dem Thema in Hammer Schulen zu tun haben.

Zentrale Technikbetreuung, Systemtechnik

Seit einigen Jahren besteht die HITS GmbH (Hammer IT-Schulsupport), eine Tochter der Stadt, die zu dem Zweck gegründet wurde, sich ausschließlich um das Funktionieren der Datenverarbeitungstechnik in den Schulen der Stadt zu kümmern. Die HITS GmbH übernimmt den sogenannten second-level-support für die IT-Technik in den Schulen der Stadt Hamm. Die HITS ist direkt beim Start des Tablet-Projektes beauftragt worden, dies selbstverständlich auch für die iPads in den Schulen zu übernehmen.

Aufwand des Schulträgers

In allen beschriebenen Bereichen steckt viel Arbeit, bisher wurden keine zusätzlichen Mitarbeiter/innen eingesetzt. Aber der Zeitpunkt wird nicht in weiter Ferne liegen, an dem dies notwendig sein wird, sei es für Fortbildung, sei es beim Support, sei es bei

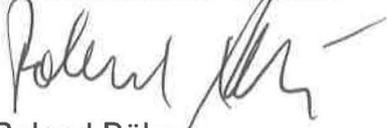
der Systemtechnik oder sei es bei der Verwaltung der Verträge bezüglich der elternfinanzierten Tablets.

Zum Antrag 16/10796 generell

Es handelt sich um einen sehr sinnvollen Antrag, der den Fokus auf die digitalen Medien in den Schulen richtet, bei denen es gewiss einen großen Nachholbedarf gibt.

Eines finde ich in dem Antrag weniger treffend, und zwar die Wortwahl „digitale Bildung“. Diese Wortwahl suggeriert oder könnte suggerieren, dass es eine Gleichgewichtigkeit „digitaler Bildung“ mit z.B. kultureller Bildung, sozialer Bildung, akademischer Bildung o.a. geben könnte. Diese Gleichgewichtigkeit sehe ich nicht. Es muss vielmehr schlicht den Kindern und Jugendlichen die aktuelle Datenverarbeitungstechnik so vermittelt werden, dass sie sie in der Schule und im Berufs- und Privatleben sinnvoll, pfiffig und andere Menschen wertschätzend einsetzen können. Ich verweise dazu auf meine Ausführungen eingangs unter **„Zu meiner Einstellung zur Datenverarbeitung, zu den digitalen Medien:“**

Mit freundlichen Grüßen



Roland Böhs